

Lang, Siglinde; Zobl, Elke

Über kollaborative Wissensproduktion und partizipative Lernprozesse zu zivilgesellschaftlicher Mitbestimmung. Das Lehrprojekt "I am a Cultural Producer" und seine Relevanz für die Erwachsenenbildung

Magazin erwachsenenbildung.at (2013) 19, 10 S.



Quellenangabe/ Reference:

Lang, Siglinde; Zobl, Elke: Über kollaborative Wissensproduktion und partizipative Lernprozesse zu zivilgesellschaftlicher Mitbestimmung. Das Lehrprojekt "I am a Cultural Producer" und seine Relevanz für die Erwachsenenbildung - In: *Magazin erwachsenenbildung.at* (2013) 19, 10 S. - URN: urn:nbn:de:0111-opus-78951 - DOI: 10.25656/01:7895

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-78951>

<https://doi.org/10.25656/01:7895>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



**Magazin
erwachsenenbildung.at**

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 19, 2013

Community Education

Konzepte und Beispiele
der Gemeinwesenarbeit

Über kollaborative Wissensproduktion
und partizipative Lernprozesse zu
zivilgesellschaftlicher Mitbestimmung

Das Lehrprojekt „I am a Cultural
Producer“ und seine Relevanz für die
Erwachsenenbildung

Siglinde Lang und Elke Zobl



Über kollaborative Wissensproduktion und partizipative Lernprozesse zu zivilgesellschaftlicher Mitbestimmung

Das Lehrprojekt „I am a Cultural Producer“ und seine Relevanz für die Erwachsenenbildung

Siglinde Lang und Elke Zobl

Lang, Siglinde/Zobl, Elke (2013): Über kollaborative Wissensproduktion und partizipative Lernprozesse zu zivilgesellschaftlicher Mitbestimmung. Das Lehrprojekt „I am a Cultural Producer“ und seine Relevanz für die Erwachsenenbildung.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 19, 2013. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/13-19/meb13-19.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Kulturproduktion, Lehrprojekt, öffentlicher Raum, Gemeinwesenarbeit, aktives Lernen, circuit of culture, participatory culture, cultural citizenship, kollektive Verantwortlichkeit, peer-to-peer-Lernumgebungen, participation gap, kollaborative Wissensproduktion

Kurzzusammenfassung

Wie begegnet uns Kultur im Alltag? Wie prägt Kultur unser tägliches Leben? Was zeichnet Kultur aus? Findet Kultur statt oder wird sie – aktiv – produziert? Und wenn ja, wie und von wem? Und vor allem: Kann jeder/jede von uns Kultur produzieren? Diesen und weiteren Fragen stellte sich das Lehrprojekt „I am a Cultural Producer“, das 2011 bis 2012 als eine Kooperation der Universität Salzburg mit dem Mozarteum Salzburg von den beiden Autorinnen gemeinsam mit den Studierenden konzipiert und umgesetzt wurde. Thema des Projekts war, wie über lokale Interventionen und kollaborative Projektorganisation Kultur und somit die eigenen Handlungsräume öffentlich mitgestaltet werden können.

Über kollaborative Wissensproduktion und partizipative Lernprozesse zu zivilgesellschaftlicher Mitbestimmung

Das Lehrprojekt „I am a Cultural Producer“ und seine Relevanz für die Erwachsenenbildung

Siglinde Lang und Elke Zobl

Gleichberechtigte Teilhabe an Ressourcen, Selbstermächtigung zu Eigenaktivität und die Ermöglichung eines Aushandlungsprozesses dessen, was als Kultur gelebt und praktiziert wird, sind Parameter einer aktiven Kulturproduktion. Oft werden diese Prozesse einer kulturellen Mitbestimmung, die zumeist gesellschaftlichen Wandel intendieren, von künstlerischen Interventionen im öffentlichen Raum initiiert. Analog nehmen im Konzept der Gemeinwesenarbeit „vielschichtige Interventionen“ eine zentrale Rolle ein: Ziel dieser oft unmittelbaren Eingriffe am Ort des Geschehens ist, die eigene Umgebung mitzugestalten und somit (mit) zu definieren, was unseren Wohn- und Lebensraum auszeichnet.

Basis des Lehrprojektes

Die Stadt Salzburg verkörpert angesichts ihrer historischen Altstadt, ihres „berühmten Sohnes“ W. A. Mozart und der Salzburger Festspiele die Blüte einer sogenannten Hochkultur der österreichischen Musik und Baukunst. Im Spiegel dieses kulturellen Erbes initiierten wir von Oktober 2011 bis Mai 2012 ein prozessorientiertes Lehrprojekt¹ im Rahmen des Studienbereichs „Cultural Production & Art Management“², das die Kulturstadt Salzburg im Sinne eines Gemeinwesens als Aktionsraum begreift, in dem

öffentlich über Kultur als gelebte Alltagspraxis reflektiert und diskutiert wird und Perspektiven einer aktiven Gestaltung des eigenen, lokalen Kulturraums artikuliert werden. Selbstorganisation und kollaborative Wissensproduktion der TeilnehmerInnen – in diesem Fall der Studierenden –, Interventionen im Stadtraum sowie die Förderung öffentlicher Teilhabe waren dabei zentrale Vorgaben für die Konzeption von „I am a Cultural Producer“.

Zentral verankert in das Lehrkonzept war die Auseinandersetzung mit dem „circuit of culture“ von

¹ Ohne ein vorgefertigtes Konzept – erst gemeinsam mit den Teilnehmenden wurde ein Unterrichtskonzept entwickelt – wurde kulturelle Produktion als engagiertes, kritisches und auch produktives Mitgestalten der eigenen Lebenswelt analysiert und als Projekt realisiert.

² Der Studienbereich „Cultural Production & Art Management“ ist angesiedelt am Programmbereich „Contemporary Arts & Cultural Production“ des Schwerpunkts Wissenschaft und Kunst, einer Kooperation der Universität Salzburg mit dem Mozarteum Salzburg.

Paul du Gay, Stuart Hall, Linda Janes, Hugh Mackay und Keith Negus (vgl. du Gay et al. 1997, S. 3). Dieser beschreibt anhand von fünf zyklischen Stationen den (öffentlichen) Kommunikationsprozess, in dem kulturelle Bedeutungen entstehen bzw. sich verfestigen. Es sind das die fünf Artikulationsebenen von Repräsentation, Identität, Produktion, Konsum und Regulierung, die in einer komplexen Beziehung zueinander stehen und eine Art Kreislauf bilden. Versteht man Bedeutungsproduktion wie du Gay, Hall, Janes, Mackay und Negus als „*durch Artikulationen vermittelt*“ (Hepp 2009, S. 253), also als eine „*durch diskursives In-Beziehung-Setzen*“ (ebd.) entstehende Bedeutungsveränderung und „*als Prozess der machtgeprägten Bedeutungszuweisung*“ (ebd.), meint kulturelle Bedeutungsproduktion vor allem, dass Kultur als ein Prozess aufzufassen ist, in dem Sichtweisen und Einstellungen erzeugt, aufgenommen und in einem öffentlichen Zirkulationsprozess distribuiert werden. Sie werden dabei aber auch kontinuierlich reproduziert und in der Gesellschaft neu verhandelt. Aus dieser Auffassung eines „circuit of culture“ folgt, dass Gesellschaften, Gruppen und Einzelpersonen kontinuierlich an den Prozessen der kulturellen Produktion beteiligt sind (siehe Zobl/Lang 2012).

Daraus ergaben sich unsere zentralen Fragestellungen im Rahmen des Lehrprojektes: Wie kann im Kontext dieses Kreislaufes jeder und jede aktiv Kultur mitgestalten? Wie begegnet uns Kultur im Alltag? Wie prägt Kultur unser tägliches Leben? Was zeichnet Kultur aus? Findet Kultur statt oder wird sie – aktiv – produziert? Und wenn ja, wie und von wem? Und vor allem: Kann jeder/jede von uns Kultur produzieren?

Der Thematik des Lehrprojektes waren der Prozess des aktiven Lernens sowie reflektiertes, problemlösendes Denken per se immanent. In Bezug auf die in dem Lehrprojekt u.a. verwendete Fachliteratur von Henry Jenkins, Ravi Purushotma, Katherine Clinton, Margaret Weigel und Alice J. Robison haben wir versucht, das Konzept einer „participatory culture“ als Ausgangspunkt zu nehmen und die darin formulierten Leitlinien auf die Lehrveranstaltung zu transferieren. Die besagten AutorInnen beschreiben in ihrer zentralen Studie „Confronting the Challenges of Participatory Culture“ (2006) diese als eine Kultur mit niedrighem Zugang für

künstlerischen Ausdruck und ziviles Engagement, in der Menschen als aktive Beitragende und TeilnehmerInnen in kultureller und medialer Produktion (vor allem online und kollaborativ) agieren, sich gegenseitig in Netzwerken und Communities unterstützen und über informelles Mentoring Wissen teilen und weitergeben (vgl. Jenkins et al. 2006, S. 3). Bis dato wurde das Konzept in medienpädagogischen Kontexten und in Bezug auf online-Entwicklungen diskutiert: In unserem Lehrprojekt wurde es auf Interventionsmöglichkeiten im Bereich zeitgenössischer Kunst und den „realen“ Raum angewandt (siehe Lang/Zobl 2012).

Zum Verlauf des prozessorientierten Lehrprojektes

Gemeinsam mit einer heterogenen Gruppe von Studierenden verschiedenster Studienrichtungen wurde das Themenfeld einer aktiven und zivilen Mitgestaltung von Kultur nicht nur erörtert. In gleichberechtigter Arbeitsweise wurde ein Vermittlungskonzept, ja teilweise sogar die Lehrplangestaltung entwickelt, um mögliche Antworten mit der Salzburger Öffentlichkeit zu diskutieren und einen Artikulations- und Handlungsraum zum Verhältnis von Hochkultur zu Alltagskultur zu schaffen.

Von Oktober 2011 bis Mai 2012 setzten wir uns in zwei Semestern mit den oben skizzierten Fragestellungen in Theorie und Praxis auseinander: Nach einem kurzen Workshop, der anhand der Recherche von zumeist künstlerischen Interventionen, aber auch anhand wissenschaftlicher Literatur in den Begriff „Cultural Production“ einführte, stellten wir uns die Frage, wer ein/e Cultural ProducerIn ist bzw. sein könnte. Nachdem wir zahlreiche Alternativen in der Gruppe gesammelt und abgewogen hatten, folgten wir dem Kulturbegriff von Raymond Williams bzw. dem der Cultural Studies (siehe Marchart 2003), der Kultur primär als gelebte Alltagspraxis auffasst, als „*whole way of life*“ – „*einer ganzen Lebensweise, materiell, intellektuell und geistig*“ (Williams 1972, S. 17 zit.n. Göttlich 2006, S. 97) und der Definition der UNESCO: „*Kultur kann als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern*

Abb. 1: Radioworkshop



Foto: Pia Streicher

auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertesysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen“ (UNESCO zit.n. Schweizer Bundesamt 2012, o.S.). Zusätzlich vermittelten im ersten Teil des Lehrprojektes (Wintersemester) drei Workshops exemplarisch einen Einblick in die Arbeit von KulturproduzentInnen und gleichzeitig anwendungsorientiertes Wissen zur Jingle-, Plakat- und Zineproduktion³. Dieses Methodenwissen sollte als Grundlage für den zweiten Teil des Lehrprojektes dienen, der die konkrete Umsetzung eines medialen Projektes zum Themenfeld beinhaltete, es sollte aber auch Freude an der Gestaltung und Eigenaktivität fördern.

Als Abschluss dieser ersten Einheit entwarfen die Studierenden – als Vorbereitung für das Sommersemester – ein Konzept für ein gemeinsames Projekt zu „I am a Cultural Producer“. Als Projektrahmen hatten wir dabei die Gestaltung eines Round Table bei den 50-Jahr-Feierlichkeiten der Universität Salzburg sowie eine ergänzende Ausstellung vorgeschlagen. Aufgabe der Studierenden war es, einerseits Ideen für die inhaltliche Aufbereitung dieser beiden Veranstaltungen zu entwickeln, andererseits einen Fahrplan für die Vorbereitungen und die kontinuierliche Projektentwicklung zu skizzieren. Diese Aufgabenstellung hatte ein weitreichendes Kontingent an Ideen zur Folge. So wurden von den Studierenden u.a. folgende – ergänzende – Vorschläge eingereicht: Eine eigene Arbeitsgruppe für Öffentlichkeitsarbeit sollte gegründet, Social

Abb. 2: Zine-Workshop



Foto: Pia Streicher

Media in das Veranstaltungskonzept integriert werden und Sprechblasen sollten als „Logo“ des Gesamtprojektes fungieren.

Auch über den (zukünftigen) Kommunikationsverlauf selbst wurde viel nachgedacht und Ideen der Selbstorganisation wurden entworfen: Neben den Treffen vor Ort sollten u.a. sowohl der Blog, die Facebook-Seite und Google Docs den informellen Austausch forcieren.

Im Sommersemester stand dann die konkrete Projektentwicklung auf dem Programm: Als erster Schritt formierten sich die Studierenden als „Die Kulturproduzentinnen“ neu und machten sich als arbeitsteiliges Kollektiv an die Umsetzung ihres

Abb. 3: Entwickeltes Bildmaterial: Postkarten, Flyer



Foto: Pia Streicher

³ Jingles sind kurze Radiospots, die zentrale Botschaftsinhalte oder Slogans über Gesang, Musik und Stimme transportieren. Der Begriff „Zine“ steht kurz für das englische Wort „magazine“ oder „fanzine“ und umfasst selbst produzierte und in geringen Auflagen vertriebene Magazine.

Abb. 4: Der Round Table im Furtwänglerpark in Salzburg am 2. Juni 2012



Foto: Pia Streicher

Projektvorhabens. Die Veranstaltung selbst war dann eine Bestätigung der professionellen und engagierten Vorbereitungen: Bereits am Tag vorher und am Veranstaltungstag selbst wurde durch die lokale Distribution von Luftballons und Postkarten sowie durch kleine Interventionen im Stadtraum Neugierde auf die Veranstaltung geweckt: Jingles wurden in Passagen abgespielt, Sticker auf Plakate und öffentliche Schauplätze (mit Genehmigung) geklebt und über online- und offline-Medien im Vorfeld ein Diskurs initiiert. Zahlreiche Gäste aus der Salzburger Öffentlichkeit, Familien, Studierende, PassantInnen, Kulturräffine, Kunstschaffende, FreundInnen und Bekannte waren dann am 2. Juni 2012 nicht nur als Gäste und DiskutantInnen vor Ort, sondern wurden in einem parallel stattfindenden Zine-Workshop auch selbst aktiv. Über Postkarten wurden Statements des Publikums eingeholt und im Round Table erörtert.

Die Leitfragen, um die sich der Round Table drehte, lauteten „Was bedeutet Kultur produzieren?“, „Wann machst du/machen Sie Kultur?“ und „Was ist Kultur für dich/Sie?“. In dem moderierten Gespräch diskutierten ReferentInnen verschiedenster Disziplinen und Kultursparten mit den Studierenden, um vielfältige Haltungen und Sichtweisen zum Ausdruck zu bringen. Zwei der insgesamt acht Podiumsplätze – Loungesesseln im öffentlichen Parkgelände – waren für das Publikum reserviert. Im Verlauf der Diskussion wurde Konsens u.a. darüber erzielt, dass Kultur in vielen alltäglichen Handlungen steckt und diese erst bewusst reflektiert werden müssen, um sie auch als Kultur wahrzunehmen.

Eine Dokumentation der Veranstaltung, aber auch der Projektentwicklung war dann Inhalt einer Ausstellung, die vom 14. Juni bis zum 26. September 2012 in der Galerie der Stabstelle für Chancengleichheit, Anti-Diskriminierung und Frauenförderung des Landes Salzburg gezeigt wurde.

Ziele und Methoden: aktives Lernen im Kontext einer „participatory culture“

Bei der Konzeption des prozessorientierten Lehrprojekts war die zentrale Anforderung rasch formuliert: Über die Theorie- und Faktenvermittlung hinaus sollte durch kritische Reflexion und aktive Selbsttätigkeit kreatives und problemlösendes Denken evoziert werden. Das Lehrprojekt war daher von Beginn an als offener, selbstorganisierter Lernprozess und moderierte Projektentwicklung konzipiert.

In loser Anlehnung an die von Jenkins, Purushotma, Clinton, Weigel und Robison definierten vier Formen einer „participatory culture“ – „affiliations“, „expressions“, „collaborative problem-solving“ und „circulations“ (2006) – versuchten wir als Methodik des aktiven Lernens folgende Parameter innerhalb des Lehrprojektes umzusetzen:

„Affiliations“ als Aufbau einer temporären „Community“

Durch den diskursiven Charakter und die klare Ausrichtung auf ein gemeinsames Ziel entwickelte sich rasch das Gefühl einer Zugehörigkeit zum Projekt und zur Gruppe. Die Studierenden wurden mittels diverser Aufgabenstellungen angeleitet, eine kollektive Perspektive zu generieren, die eine Vielfalt an individuellen Meinungsäußerungen in einer gemeinsamen Meta-Perspektive summieren sollte. Dieser kollaborative Akt einer gemeinschaftlichen Sinnbildung auf Basis individueller Sichtweisen und Vorstellungen führte zur Gründung der Gruppe „Die Kulturproduzentinnen“, in der die Eigenwahrnehmung als Community ihren formalen Ausdruck fand. Als Gruppe übernahmen die Studierenden damit exakt jene „kollektive Verantwortlichkeit“ (Ziese 2010, S. 75) die Voraussetzung ist, um gemeinschaftlich kulturelle Bedeutung zu generieren. Der Anspruch lebenslangen Lernens, dass alle Mitglieder

der Gruppe bzw. der sich temporär entwickelnden Community Verantwortung für den Lernprozess übernehmen, hatte sich verwirklicht.

„Expressions“ als produktive Gestaltung neuer kultureller Formen

Der Transfer des Wissenserwerbs in anwendungsorientierte Konzepte realisierte sich in der eigenständigen „Kulturproduktion“ der Studierenden und dem Erproben von vielfältigen Möglichkeiten der Partizipation und der Intervention. Für die Erstellung des Konzeptes war es erforderlich, den bis dahin erworbenen Wissensstand zu „cultural production“ im Hinblick auf den Transfer von Wissenschaft in einen (verständlichen) Alltagskontext zu reflektieren und mit produktiven Verfahrensweisen – wie der Gestaltung von Zines, Plakaten, Social Media, Jingles usw. – zu verknüpfen. Die Eigenaktivität der Studierenden vertiefte den Prozess der inhaltlichen Auseinandersetzung und schärfte ihr Verständnis für selbstermächtigtes (kulturelles) Handeln.

„Collaborative problem-solving“ als gemeinschaftlicher Prozess

Eine gemeinsam erarbeitete Definition von „cultural production“ war ebenso zentrales Resultat des Lehrprojektes wie die kollaborativ entwickelte Umsetzung der Veranstaltung. Um zu einer kollektiven Meta-Perspektive zu kommen, war es erforderlich, in einem dynamischen Gruppenprozess Bedeutung auszuhandeln. Dazu war vor allem viel Raum für Diskurse und moderierte Gespräche notwendig, denn *„Bedeutungen entstehen, wenn wir gemeinsam über Dinge nachdenken“* (Jenkins zit.n. Kuhn 2012, o.S.). Dieser Aushandlungsprozess erforderte laufend die Artikulation und Reflexion eigener Sichtweisen und förderte die Kooperations- und Diskursfähigkeit der Studierenden. Die Anforderung, auf Realebene aktiv zu werden, unterstützte den Prozess, zu einem gemeinschaftlichen Ergebnis zu kommen.

circulations als Teilhabe fördernder Zirkulationsprozess

Die kontinuierliche Erweiterung des Kommunikations- und Handlungsraums über das Lehrprojekt hinaus (in Form von Facebook-Einträgen, eines eigenen Blogs und zuletzt des öffentlichen Transfers in

Form der Veranstaltung bzw. auch der Ausstellung) erweiterte den Rahmen um und in den öffentlichen sowie kommunalen Raum: Mittels (kleiner) Interventionen im Stadtraum wurde bereits im Vorfeld ein öffentlicher Diskurs über die Mitsprache des Individuums in kulturellen Fragen initiiert. Es sollte nicht nur auf den Round Table aufmerksam gemacht, sondern auch exakt jene Mitsprache, die Thema dieser Veranstaltung war, ermöglicht werden. Dabei richteten die Studierenden ihr Augenmerk auf zentrale Barrieren einer kulturellen Teilhabe. Sie setzten u.a. Luftballons als Medium ein, um auch Familien (mit Kindern) Freude an der Veranstaltung zu vermitteln, achteten auf einen barrierefreien und öffentlich leicht erreichbaren Zugang zum Round Table und wählten die Galerie der Stabstelle für Chancengleichheit, Anti-Diskriminierung und Frauenförderung des Landes Salzburg als Ort der Ausstellung. Zusätzlich unterstützten online-Foren den öffentlichen Zirkulationsprozess über lokale Kontexte hinaus.

Resümee: über kollaborative Wissensproduktion zu partizipativen, zivilgesellschaftlichen Handlungsräumen

Als Lehrveranstaltungsleiterinnen haben wir enorm von dem Austausch mit den Studierenden und der Gestaltung des Seminars als offenen und dynamischen Prozess profitiert. Zwar fand „I am a Cultural Producer“ im universitären Sektor statt, jedoch sind wir überzeugt, dass die gewonnenen Erkenntnisse Rückschlüsse auf Community Education und Gemeinwesenarbeit in der Erwachsenenbildung erlauben.

Unsere zentrale Erkenntnis war, dass gesellschaftlich ambitionierte Lehr- und Lernprojekte Reflexions- und Handlungsräume kollaborativer Wissensproduktion und partizipativer Lernprozesse erfordern. Diese sind Voraussetzung, um einen Kommunikations- und Aushandlungsprozess zu initiieren, der – wie es das Konzept der cultural citizenship formuliert – *„die kompetente Teilhabe an den symbolischen Ressourcen der Gesellschaft“* (Klaus/Lünenborg 2004a, S. 103) ermöglicht. Murdocks „rights“ (vgl. Murdock 1999 bzw. 1994 zit.n. Klaus/Lünenborg 2004b, S. 202) folgend, haben Elisabeth Klaus und Margreth Lünenborg vier Ansprüche einer Gesell-

schaft (an die Medien) definiert, die eine kompetente Partizipation an kulturellen Ressourcen, Mitbestimmung und folglich Empowerment ermöglichen. Diese zivilen Ansprüche sind:

- Ansprüche auf Informationen als Zugang zu, aber auch Transparenz von Daten und Fakten
- Erfahrungen als Raum, individuelle Erfahrungen machen zu können
- Wissen als Einbringen von – auch subjektivem – Vorwissen und
- Teilhabe als offenes Forum für Meinungsäußerungen und Interpretationen (vgl. ebd.).

Die Umsetzung dieser Ansprüche lässt sich unseres Erachtens beispielsweise im Zuge von „educational projects“ oder künstlerisch-educativen Projekten im Kontext der Erwachsenenbildung realisieren.

Gerade in Hinblick auf Gemeinwesenarbeit als „*Prozess, in dessen Verlaufe ein Gemeinwesen seine Bedürfnisse und Ziele feststellt [...] und in dieser Richtung aktiv wird und dadurch die Haltung von Kooperation und Zusammenarbeit*“ (Ross 1968, S. 58) fördert und soziale Ziele mit u.a. kulturellen Zielen verknüpft (siehe GWA Wien 2004), ist die Bedeutung zivilgesellschaftlicher (kultureller) Mitbestimmung zentral mit Anforderungen an eine Community Education verknüpft. Denn die Mitsprache an kulturellen Bedeutungsprozessen ist Voraussetzung, um nachhaltig sozialen und gesellschaftlichen Wandel herbeiführen zu können. Eine Anforderung an Community Education könnte daher auch in dem Schritt liegen, Hilfestellung weg vom Kulturkonsum hin zu einer aktiven Kulturproduktion, die eben diese gesellschaftliche Mitbestimmung bedeutet, zu leisten. Wir schließen uns in unserem Resümee daher Jenkins, Purushotma, Clinton, Weigel und Robison an: Sie fordern die zentrale Integration von Wissenskulturen, die den Leitlinien einer „participatory culture“ folgen, in die Curricula von Bildungsangeboten (vgl. Jenkins et al. 2006, S. 20f.). Diese Ausrichtung erfordert, wie im Fall von „I am a Cultural Producer“ exemplarisch erprobt, einen offenen und dynamischen Charakter der Lehrprojektgestaltung sowie ein verändertes Rollenverständnis des „Lehrkörpers“: Als Lehrende haben wir uns weniger als Expertinnen und Wissensvermittlerinnen als vielmehr als Moderatorinnen, die kompetent den Prozess kollaborativer Wissensproduktion begleiten, verstanden. Parallel zu dieser Moderationsrolle nahmen wir uns als Mentorinnen

wahr, die als erfahrene Ansprechpersonen bei Bedarf Hilfestellung leisten und die Selbstbestimmung und Verantwortung aller Teilnehmenden fördern. Die offenen Strukturen in der Lehrplan- bzw. Unterrichtsgestaltung waren zusätzlich notwendig, um den Prozess einer kollaborativen Wissensproduktion flexibel gestalten zu können.

Ebenso haben wir in unserer Reflexion festgestellt, dass die Umsetzung von Parametern einer „participatory culture“ auf den Raum der Wissensproduktion sogenannten „peer-to-peer Lernumgebungen“ entspricht. In diesen (realen oder virtuellen) Räumen – Paul Gee (siehe Gee 2004) spricht hier im Speziellen von „affinity spaces“ – werden (junge) Menschen über gemeinsame Interessen und Ziele zusammengebracht und experimentieren durch informelles Lernen und Vernetzungsaktivitäten auf verschiedenste Weise mit ästhetischen Innovationen. Die gemeinsame Motivation fördert laut Gee, dass ExpertInnenwissen aufgebrochen wird und gewisse Barrieren (wie Alter, sozio-ökonomischer Status, Bildung) überwunden werden. In diesem Punkt liegt sicherlich die größte Herausforderung für partizipative und kollaborative Projekte. Denn die Möglichkeit und der Zugang zu aktiver Kulturproduktion sind eng gekoppelt an Faktoren wie Bildung, Klasse und Alter. In „I am a Cultural Producer“ konnte von einer homogenen Gruppe mit in etwa gleichen Voraussetzungen ausgegangen werden. In der Erwachsenenbildung sind Lerngruppen oft viel heterogener strukturiert. Diese Heterogenität spricht vielfältige Teilöffentlichkeiten an, sodass Aspekte der Barrierenüberwindung stärker berücksichtigt werden müssen.

Werden Ausschlussfaktoren nicht bewusst reflektiert, kann – trotz des Anspruchs, offene, partizipative und niedrighschwellige Räume zu schaffen – ein widersprüchlicher Raum hergestellt werden, durchzogen von sozialen, strukturellen und diskursiven Ungleichheiten, Brüchen und Ausschlüssen, in dem diese Barrieren reproduziert werden. Bedeutsame strukturelle Ungleichheitsdimensionen ergeben sich beispielsweise im Umgang mit Medien und Technologie: Eine gewisse Medienversiertheit wird vorausgesetzt, um überhaupt Zugang zu bekommen, zudem die Fähigkeit zur Medienproduktion und zur Teilnahme an Netzwerken (on- und offline). Den ProduzentInnen müssen dafür

unterschiedliche soziale, kulturelle und bildungsbezogene materielle Ressourcen zur Verfügung stehen, vor allem Zeit (oft Freizeit) und der Zugang zu Medientechnologie.⁴

Dieser oft fehlende Zugang ist nach Jenkins, Purushotma, Clinton, Weigel und Robison ausschlaggebend für einen „participation gap“ (siehe Jenkins et al. 2006). Wichtig ist daher die Frage nach strukturellen Benachteiligungen: Wer kann Mittel der (aktiven) Kulturproduktion nutzen – und wer nicht? Und wie wird ein Zugang geschaffen? Um der Problematik des „participation gap“ bewusst entgegenzuwirken, sind daher Selbstreflexion (etwa der eigenen Privilegien) und eine Beschäftigung mit den Intersektionen von Gender, „Race“, Klasse, Alter und Macht Voraussetzung.

Während wir also nicht außer Acht lassen dürfen, dass nicht alle Menschen die ökonomischen Ressourcen und Möglichkeiten haben, selbst produktiv

zu sein, sollten wir dennoch das Potenzial, das in diesen partizipativen kulturellen Produktionen steckt, wahrnehmen, sei es in akademischen, gesellschaftlichen, politischen und (außer-)schulischen Umfeldern oder eben in der Erwachsenenbildung.

Unser Fazit: (Selbst-)Ermächtigung, gemeinsame Handlungskonzepte und Mitbestimmung entstehen durch den Erwerb von Kompetenzen der Selbstrepräsentation sowie durch das Treffen sinnstiftender Entscheidungen als Gruppe in einem realen zivilgesellschaftlichen Kontext. Leitlinien der Konzepte einer „participatory culture“ sowie der „cultural citizenship“ korrespondieren in zentralen Anforderungen mit jenen an Gemeinwesenarbeit und Community Education. „I am a Cultural Producer“ hat exemplarisch den Transfer dieser Konzepte in ein konkretes Lehrprojekt (als „educational project“) erprobt. Aufgabe einer gesellschaftlich ambitionierten Erwachsenenbildung könnte sein, diesem Beispiel weitere folgen zu lassen!

4 Elke Beneke und Barbara Klemenz-Kelih stellen in der vorliegenden Ausgabe des „Magazin erwachsenenbildung.at“ das Projekt „connecting communities“ vor, das 2012 bis 2014 sogenannte Lernknotenpunkte für Migrantinnen in verschiedenen Regionen schaffen will; Anm.d.Red.

Literatur

Du Gay, Paul/Hall, Stuart/Janes, Linda/Mackay, Hugh/Negus, Keith (1997): Doing Cultural Studies: The story of the Sony Walkman. Milton Keynes: Open University; Thousand Oaks, CA: Sage.

Gee, Paul (2004): Situated language and learning. A critique of traditional schooling. London: Routledge.

Göttlich, Uwe (2006): Kultureller Materialismus und Cultural Studies: Aspekte der Kultur- und Medientheorie von Raymond Williams. In: Hepp, Andreas/Winter, Carsten (Hrsg.): Kultur – Medien – Macht. Cultural Studies und Medienanalyse. 3. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH, S. 93-107.

GWA Wien (2004): Partizipation & nachhaltige Entwicklung in Europa. Gemeinwesenarbeit. Online im Internet: <http://www.partizipation.at/gemeinwesenarbeit.html> [Stand: 2013-04-18].

Hepp, Andreas (2009): Richard Johnson: Kreislauf der Kultur. In: Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich/Thomas, Tanja (Hrsg.): Schlüsselwerke der Cultural Studies. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 247-256.

Jenkins, Henry/Purushotma, Ravi/Clinton, Katherine/Weigel, Margaret/Robison, Alice J. (2006): Confronting the Challenges of Participatory Culture: Media Education for the 21st Century. Online im Internet: http://digitallearning.macfound.org/atf/ck/%7B7E45C7E0-A3E0-4B89-AC9C-E807E1B0AE4E%7D/JENKINS_WHITE_PAPER.PDF [Stand: 2013-03-26].

Klaus, Elisabeth/Lünenborg, Margreth (2004a): Medienhandeln als Alltagshandeln. Über die Konstituierung gesellschaftlicher Identität durch cultural citizenship in der Mediengesellschaft. In: Imhof, Kurt/Bonfadelli, Heinz/Blum, Roger/Jarren, Otfried (Hrsg.): Mediengesellschaft: Strukturen, Merkmale, Entwicklungsdynamiken. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 100-113.

Klaus, Elisabeth/Lünenborg, Margreth (2004b): Cultural Citizenship: Ein kommunikationswissenschaftliches Konzept zur Bestimmung kultureller Teilhabe in der Mediengesellschaft. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, Jg. 52, H. 2, S. 193-213.

Kuhn, Johannes (2012): „Wir erleben eine Neuverteilung der Aufmerksamkeit“. MIT-Professor Henry Jenkins über Vernetzung. 7. Juli 2012. Süddeutsche.de. Online im Internet: <http://www.sueddeutsche.de/digital/mit-professor-henry-jenkins-ueber-vernetzung-wir-erleben-eine-neuverteilung-der-aufmerksamkeit-1.1401218> [Stand: 2013-03-26].

Lang, Siglinde/Zobl, Elke (2012): Kultur kollaborativ produzieren. Das Lehrkonzept zu „I am a Cultural Producer“. In: p/art/icipate. Kultur aktiv gestalten – eJournal des Programmbereichs Contemporary Arts & Cultural Production, Ausgabe 1. Online im Internet: <http://www.p-art-icipate.net/cms/kultur-kollaborativ-produzieren> [Stand: 2013-03-26].

Marchart, Oliver (2003): Warum Cultural Studies vieles sind, aber nicht alles. Zum Kultur- und Medienbegriff der Cultural Studies. Medienheft. 27. Juni 2003. Online im Internet: http://www.medienheft.ch/dossier/bibliothek/d19_MarchartOliver.html [Stand: 2013-03-26].

Ross, Murray G. (1968): Gemeinwesenarbeit. Theorie Prinzipien Praxis. Freiburg: Lambertus-Verlag.

Schweizer Bundesamt (2012): Das UNESCO-Übereinkommen. Online im Internet: <http://www.bak.admin.ch/kulturerbe/04335/04337/index.html?lang=de> [Stand: 2013-03-26].

Williams, Raymond (1972): Gesellschaftstheorie als Begriffsgeschichte. München: Rogner und Bernhard.

Ziese, Maren (2010): Kuratoren und Besucher: Modelle kuratorischer Praxis in Kunstaustellungen. Bielefeld: transcript.

Zobl, Elke/Lang, Siglinde (2012): P/ART/ICIPATE – The Matrix of Cultural Production. Künstlerische Interventionen im Spannungsfeld von zeitgenössischer Kunst, partizipativer Kulturproduktion und kulturellen Managementprozessen. Ein Werkstattbericht über ein Forschungsprojekt. In: kommunikation.medien, Ausgabe 1. Online im Internet: <http://journal.kommunikation-medien.at/2012/04/participate-the-matrix-of-cultural-production> [Stand: 2013-03-26].



Foto: K.K.

Mag.ª Siglinde Lang, MA

siglinde.lang@sbg.ac.at
<http://www.w-k.sbg.ac.at/conart>
+43 (0)662 8044-2382

Siglinde Lang ist Senior Scientist am Programmbereich Contemporary Arts & Cultural Production am Schwerpunkt Wissenschaft und Kunst, einer Kooperation der Universität Salzburg mit der Universität Mozarteum und verantwortet dort den Lehr- und Forschungsbereich „Arts Management Processes“. Nebenberuflich arbeitet sie als freie Dozentin im universitären Sektor sowie in der Erwachsenenbildung. Zuvor war sie mehrere Jahre Leiterin der PR-Abteilung der Kunstuniversität Linz sowie in der kulturellen Projektentwicklung und -beratung tätig.



Foto: Volkmar Zobl

Ass.Prof.ª in Mag.ª Dr.ª Elke Zobl

elke.zobl@sbg.ac.at
<http://www.w-k.sbg.ac.at/conart>
+43 (0)662 8044-2382

Elke Zobl leitet den Programmbereich Contemporary Arts & Cultural Production am Schwerpunkt Wissenschaft und Kunst, eine Kooperation der Universität Salzburg mit der Universität Mozarteum Salzburg. Sie war Hertha-Firnberg-Stipendiatin (FWF) und leitete das FWF-Forschungsprojekt „Feminist Media Production in Europe“. Von 2004 bis 2006 hatte sie ein Erwin Schrödinger-Stipendium an der University of California San Diego, USA, inne. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf zeitgenössischer Kunst- und Kulturproduktion, alternativen Medien, partizipativer Kultur, sozialem Wandel, Cultural Studies und Gender Studies.

From Collaborative Knowledge Production and Participative Learning Processes to Co-determination by Civil Society

The educational project „I am a Cultural Producer“
and its relevance for adult education

Abstract

How do we encounter culture day to day? How does culture leave a mark on our daily life? What distinguishes culture? Does culture happen or is it – actively – produced? And if so, how and by whom? And first and foremost: can each of us produce culture? These questions and many more are taken up by the educational project “I am a Cultural Producer,” which took place from 2011 to 2012 as a cooperative project between Salzburg University and the Mozarteum University, Salzburg. It was designed and carried out by both authors in conjunction with the students. The topic of the project was how culture and thus individual spaces for action could be shaped publicly by local interventions and collaborative project organization.

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783732244317

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 19, 2013

Mag. Ingolf Erler (Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwirger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>